

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 4 (1838)
Heft: 7-8

Artikel: Worte, gesprochen am Schlusse des Schuljahrs 1837/38
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegenstände müssen Stoff haben, statt des müßigen Ballastes nichts sagender Formexempel und hohlen Geschwätzes: greife man daher nach Beispielen, die eben aus den reichen Vorrathskammern der Geographie, Naturkunde &c. geschöpft sind, statt daß man die Schüler Jahre lang Tag für Tag ins dürre Haidekraut nahrungsloser Fibeln und Lesebücher auf die Waide treibt; rüste man die Schulbücher von Anfang an mit lehrreichem Stoffe jeder Art aus und bringe ihre Benutzung fortlaufend in naturgemäße Harmonie und Verbindung mit dem Fachunterrichte. Die Elementargegenstände bilden die Grundlage, das markhaltige feste Skelet des Primarunterrichts; die Fachgegenstände bieten das lebendige Fleisch, womit jenes zu bekleiden ist und zu einem wohlgeformten Ganzen, zu einem schönen harmonischen Körper ausgebaut werden soll. Daß die Bearbeitung solcher Lehrbücher freilich keine Kleinigkeit sei, und ihre Handhabung einen in Stoff und Maß taktfesten Lehrer erheische, das liegt allerdings auf der Hand; aber unmöglich ist weder das Eine noch das Andere, und zwar schon darum nicht, weil Beides zugleich natürlich und nothwendig ist.

Auf diese Weise wird den gerechten Klagen über das todtgeborne Vielerlei des Primarunterrichts vorgebeugt, das sinnreiche alte Mahnwort: „Treibe nicht Vielerlei, sondern was Rechtes!“ gebührend geehrt, die Vielseitigkeit des neuen Unterrichtswesens fruchtbar gemacht, das Volksschulwesen im Leben wurzelreich befestigt, und den Forderungen der Vernunft, der Menschenerziehung, der Gesetzgebung, der Gegenwart und der Zukunft entsprochen. Mögen Behörden, Inspectoren, Schulvorsteher und Lehrer die kurzen Andeutungen zum Heile der Erziehung und im Interesse der Schule verstehen und beherzigen!

Worte, gesprochen am Schlusse des Schuljahrs 18³⁷/38.

Verehrteste Anwesende!

Liebe Schüler und Schülerinnen!

Wenn der Landmann sein Feld bestellt, wenn er den Samen der Erde anvertraut hat, ruht er nach dem schwe-

ren Werke aus und richtet seine Blicke zu Demjenigen empor, der allein Gedeihen schenken kann.

In ähnlicher Weise stehen wir Lehrer und Lehrerinnen hier und können sprechen: wir haben unser Feld bestellt, wir haben die Aussaat vorgenommen. Denn wir stehen am Schlusse eines Schuljahres und in Beziehung auf viele Schüler und Schülerinnen am Schlusse der Schuljahre, an der so wichtigen, entscheidenden Gränze, jenseits welcher das unbekannte, wichtige Land irdischer Zukunft liegt. Es ist wohlthuend, auf ein vollbrachtes Werk zurückzublicken, noch einmal in Gedanken dasselbe entstehen zu sehen und sich der Mühen zu erinnern, welche dasselbe gefosst hat. So blicken wir Lehrer ebenfalls gerne zurück auf die Schulzeit derjenigen unter euch, liebe Schüler, die uns nun verlassen, um in die verschiedenen Kreise des Berufslebens überzutreten. Wir haben eine schöne Zeit mit euch verlebt, reich an Arbeit, aber auch reich an ermutigenden Hoffnungen. Zwar leuchtete, wie ihr wohl wisset, die Frühlingssonne nicht ununterbrochen fort, Wolken entzogen zuweilen ihr wohlthätigem Licht, ihre belebende Wärme; zuweilen auch erhoben sich unheimliche Sturmwolken. Aber so wie diese Erscheinungen in der Natur nur eine wohlthätige Wirkung besitzen, wenn gleich dieselben augensblifklich unangenehm berühren, ebenso wird euch erinnerlich sein, daß nachher die Sonne der Zufriedenheit wieder um so heller, um so wohlthuender leuchtete. Ohne Mühe, ohne Arbeit, ohne Kampf gelangt der Mensch selten zu irdischen, noch seltener zu jenen Gütern, welche uns in das schönere, bessere Jenseits begleiten. Ihr habt gelernt, eure Kräfte zu benutzen, ihr habt gelernt, das Rechte zu erkennen, und habt die Pflicht erkannt, nach sittlicher und geistiger Vervollkommnung zu ringen. O wohl euch, wenn dieses Lernen und Wissen auch übergeht in das Können und Ueben. Dann dürfen Eltern, Lehrer und Schulbehörden ihre theilnehmenden Blicke auch nach der Zukunft richten; dann dürfen wir, wie der sorgsame Landmann, im Bewußtsein, das gethan zu haben, was menschliche Kraft vermag, alles Uebrige getrost Demjenigen anvertrauen, der allein Segen und Gedeihen schenkt. Denn nicht immer wird das Glück,

der treue Gefährte der Jugend, euch auf dem oft gewundenen und rauhen Pfade des Lebens begleiten; sonnige Tage werden wechseln mit trüben und düstern; Stürme und Gewitter werden euch reinigen und prüfen — o möget ihr dann in den Stunden der Prüfung, den Blick nach Oben gewandt, mit reinem Gewissen und kindlichem Herzen ausrufen: was Gott thut, das ist wohlgethan!

In diesem ernsten Augenblifke dürfen wir Lehrer unsere Blicke wohl auch auf unsere Nähe richten, auf die hoffnungsvolle Jugend, die unserer Leitung fernerhin anvertraut ist. Mit Freude, mit Wonne anerkennen wir sitzames Betragen, anhaltenden Fleiß und die daraus hervorgehenden Fortschritte bei sehr vielen aus euch; es sind Hoffnungen, welche zu schönen Erwartungen berechtigen; es sind Knospen und Blüthen, welche schöne und reichliche Früchte erwarten lassen. O lasset uns Lehrern diese Hoffnungen; harret aus und lasset euch weder durch falsche Einflüsterungen, noch durch die Loffungen der Bequemlichkeit und Trägheit verleiten, die Wünsche und Weisungen eurer Eltern und Lehrer zu erfüllen! Möge der heutige, wichtige Tag diejenigen von euch, die bisher nicht immer das Zeugniß der Zufriedenheit erhalten konnten, bestimmen, feste Entschlüsse zu fassen, zur Besserung, zu größerer Kraftanstrengung! Dann wird Ruhe und Zufriedenheit bei euch einkehren und die vielen Mühen und Sorgen derjenigen, die euch erziehen, die euch bilden, werden leichter zu ertragen sein. Darum seid beharrlich in euern Vorsätzen! So wie ein Vater von seinem Sohne, der in die Fremde zieht, mit bewegtem Herzen Abschied nimmt, so wir Lehrer, so die abgehenden Schüler. Auch wir scheiden mit bewegtem Herzen von euch, auch wir begleiten euch mit unsren besten Segenswünschen. Und wenn ihr bisher an uns treue Lehrer gehabt, so werdet ihr an uns von nun an eben so theilnehmende Freunde finden. Erhaltet die Schule, die Lehrer in bleibendem Andenken. Lebet wohl!